

von Auschwitz für einen Familienvater sein Leben geopfert hat.

„Der Gerechte wird, auch wenn er vorzeitig stirbt, in Gottes Ruhe sein. Denn ein ehrenvolles Alter ist nicht das eines langen Lebens. Es wird nicht nach der Zahl der Jahre gemessen.

Er war Gott wohlgefällig und wurde von ihm geliebt, und weil er mitten unter Sündern lebte, wurde er entrückt. Wer früh zur Vollendung reifte, hat lange Zeiten ausgefüllt. Der Herr hatte an seiner Seele Wohlgefallen, darum eilte sie aus der Mitte der Gottlosigkeit hinweg.“ (Weish 4,7-14)

Invalidentransporte

1942 wurde – nach der berüchtigten „Wannsee-Konferenz“, auf der am 20. Januar 1942 die „Endlösung der Judenfrage“ beschlossen wurde – der sogenannte Invalidenblock eingerichtet, ein eigener Bereich, der innerhalb des Lagers nochmals mit Stacheldraht eingezäunt war. Bereits im Oktober 1939 hatte Hitler – völlig geheim – die Euthanasie im damaligen Deutschen Reich eingeführt, um „unheilbar Kranken den Gnadentod zu gewähren“. Sie wurde in sechs getarnten Anstalten praktiziert. Ab 1942 wurden auch arbeitsunfähige KZ-Häftlinge in dieses System einbezogen und zum „lebensunwerten Leben“ erklärt. Nun wurden Kranke und sehr Schwache aus dem Lager, bei denen Genesung und Stärkung bis zur Arbeitsfähigkeit nicht mehr zu erwarten waren, im „Invalidenblock“ abgesondert. Im Januar 1942 ist der erste Priester, Pfarrer Karas aus Wien, vergast worden.

Wöchentlich wurde ein Lastwagen voller solcher Todeskandidaten in die nächstgelegene Vergasungsanstalt

abtransportiert. Das war Schloß Hartheim bei Linz/Österreich. In dem unter Kaiser Franz-Josef als Deblilen-Pflegeanstalt eingerichteten Renaissance-Schloß war eine kleine (im Vergleich zu Auschwitz) Vergasungsanlage installiert worden. So gab es die Kranken der ursprünglichen Pflegeanstalt schon nicht mehr, als die Transporte aus Dachau dorthin zu rollen begannen. Im Schloß Hartheim ist die Vergasungsanlage heute noch zu sehen: ein Eckraum, in dem die Unglücklichen gesammelt wurden, mit Abschub in die „Dusche“ und Weiterführung in den Verbrennungsofen. Der erste Raum ist als Gedenkstätte eingerichtet. (1942 war ich für den Todestransport dorthin schon bestimmt – darüber später –, nach 40 Jahren hatte ich Gelegenheit, Schloß Hartheim zu sehen und in diesem Raum die hl. Messe zu feiern. Siehe Bild S. 53.)

Allein im Jahre 1942 wurden durch diese Invalidentransporte 3166 Häftlinge, darunter 336 Priester, von Dachau nach Hartheim überstellt. Zuerst wußten wir nicht, was mit den Abtransportierten geschah. Als aber regelmäßig nach einer gewissen Frist die Kleider zurückkamen, tauchte der Verdacht auf, daß sie getötet worden seien. Vollständige Gewißheit erhielten wir durch die Angehörigen eines Priesters, die auf unsere brieflichen Fragen nach einem Vergasten erstaunt zurückfragten, ob wir denn nicht wüßten, daß er an Kreislauf- oder Herzversagen in Dachau gestorben sei. Später erfuhren wir von Mitgefangenen, die auf der politischen Abteilung arbeiteten, daß dort die Todesmeldungen an die Angehörigen verfaßt wurden und dabei Todesursachen nach einem variablen Schema erfunden wurden, um den Eindruck zu erwecken, die Ermordeten seien in Dachau gestorben.

1943 wurde in Dachau auch mit dem Bau einer eigenen Gaskammer begonnen, wobei ein mir befreundeter Kaplan als Maurer eingesetzt war. Von ihm weiß ich, daß